Schlüsselhypothesen zur Evolution von ausgewählten Religionen, die in ihrem Selektions- und Anpassungswert als «weltliche Nützlichkeit» eine klare Ähnlichkeit zur biologischen Evolution aufweisen.

Aufgespannt ist der Tagungsband zwischen dem Artikel von Hans-Joachim Gehrke und der Zusammenfassung einer Podiumsdiskussion durch Michael und Joachim Kaasch. Der Historiker betont den Unterschied zwischen biologischer und kultureller Evolution und warnt vor einer reduktionistischen Vereinseitigung der geschichtlichen Anthropologie. In der Podiumsdiskussion werden diese Unterschiede noch einmal aufgegriffen. Auf dem Hintergrund neuester Ergebnisse aus der molekularen Genetik wird auch die Bedeutung der Weitergabe erworbener Eigenschaften, ein Hauptmerkmal der kulturellen Evolution, für die biologische Evolution diskutiert. Ob der Mensch einen Einfluss auf die zukünftige Evolution nimmt, ist für mich nach der anregenden Lektüre des Tagungsbandes anders als für Randalf Menzel keine Frage, sondern Tatsache!

Johannes Wirz

Auf Goethes Wegen in die Farbenlehre

Gisela Maul, Ulrich Giersch (Hg.): Goethes Experimente zu Licht und Farbe: Experimentierkasten mit einem Nachdruck von Goethes Beiträgen zur Optik (1791), einem Nachdruck der 27 Spielkarten, 3 Schautafeln, 60-seitiger Begleitbroschüre und Glasprisma. Klassik Stiftung Weimar 2007, Verlag Bien & Giersch Projektagentur. ISBN 978-3-938753-03-3. EUR 29.80.

Einige Spezialitäten der «Farbenlehre» Goethes aus dem Jahr 1810 haben, nicht nur in Waldorfkreisen, eine gewisse Verbreitung gefunden, seien es die «physiologischen Farben», die «sinnlich-sittliche Wirkung der Farben» und Ansichten über das Wesen des Lichts. Mit dem Werk sich selbst auseinandergesetzt und es studiert haben eher wenige Menschen, meist vom Fach, denn es ist in Bezug auf Umfang und Detailliertheit schon ein anstrengendes Unterfangen. Dabei ist gerade die *eigene* Wahrnehmung und das *eigene* Durchdenken der Phänomene dasjenige, was Goethe anregen wollte und erforderlich hielt für ein Vorankommen in der Wissenschaft. Die Bedeutung, die er seiner Farbenlehre zumaß, schätzte er deshalb selbst größer ein, als es ihrer Anerkennung heute entspricht; geht es doch um nichts weniger als um eine menschengemäße Wissenschaft und eine Forschungsmethode, die zwar nicht so effizient zu anwendbaren Ergebnissen kommt wie unsere heutige Wissenschaft, aber dem Wesen

der Dinge die Möglichkeit lässt, sich auszusprechen.

Unter diesem Gesichtspunkt kommt der Neuherausgabe der «Beiträge zur Optik», die Goethe 1791 veröffentlichte, ein großes Verdienst zu: Nicht nur ein historisches (schlimmstenfalls: nostalgisches) Interesse wird bedient, indem die Experimentiertafeln und -karten, über deren Herstellung Goethe seinerzeit sorgfältig wachte, reproduziert wurden. Auch die Eigentätigkeit in der Erkundung der prismatischen Farben wird angeregt, indem ein Glasprisma und Goethes Versuchsanleitungen (faksimiliert) beigelegt sind. Damit wird durch diese Herausgabe gerade dasjenige angeregt, was Goethes Intention war. Immerhin waren die «Beiträge zur Optik» die erste größere Studie über dieses Gebiet, in der wesentliche Grundzüge der zukünftigen Farbenlehre schon enthalten oder angelegt waren. Deren Polemik gegen Newton ist noch nicht formuliert, aber der unüberbrückbare Gegensatz schon experimentell dargelegt.

Das Begleitheft des Experimentierkastens ist liebevoll geschrieben und gestaltet. Die Zielsetzung wird erläutert, der historische Kontext wird schlüssig dargelegt, die Bilder sind sprechend. Die ausgewählten Zitate, die zur Darlegung der goetheschen Auffassung des Lichts und der Farben herangezogen werden, sind sehr gut ausgewählt und prägnant. Irritierend ist die anfängliche Illustration des Textes mit «Bildchen», deren Bedeutung zunächst unklar bleibt, die aber später noch einmal größer erscheinen und erst dann und durchaus ausreichend erläutert werden. Die Vielzahl der interessanten biographischen Bezüge lässt den Leser interessiert und rasch vorankommen.

Die Herausgeber haben sich offensichtlich dazu entschieden, die Versuchstafeln und -karten wie vorhanden zu reproduzieren, d.h. mit den Farben, wie sie heute sind (also teils merklich verblichen). Sie so umzufärben, dass sie den Intentionen Goethes entsprächen, wäre auch ein Eingriff gewesen, welcher der Begründung, Erläuterung und Kommentierung bedurft hätte. Allerdings muss andererseits hingenommen werden, dass bestimmte Effekte, die Goethe beabsichtigte, mit den um 200 Jahre gealterten Pigmentfarben nicht oder nur geschwächt auftreten.

Gleichwohl: Die mit diesem Experimentierkasten verbundene Absicht, der Käufer möge es Goethe (experimentierend) gleichtun, hat ihren Sinn ja darin, selbst beobachtend und forschend tätig zu sein, wie Goethe es vom Naturforscher forderte. Diesen Auftrag erfüllt die Veröffentlichung ganz und gar. Bleibt noch hinzuzufügen, dass die Gestaltung des Kastens wie des ganzen Ensembles sinnlich-ästhetisch sehr gelungen ist.

Dirk Wegner